

Dohheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dohheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Am Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8. Hft. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die kleingepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklament: 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezieher: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 57.

Dienstag, den 12. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Grundstücken, auf welchen Unkrautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln, Brennesseln usw. wachsen, werden aufgefordert, das Verbreiten dieser Unkräuter nach Möglichkeit zu verhindern und die Ausrottung vorzunehmen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Blütenköpfe des Unkrautes, wenn sie deutlich über die grüne Decke des Unterwuchses hervorstechen, durch Abmähen zu vernichten.
Dohheim, den 11. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 19 des Weingesezes vom 7. 4. 1909 auch die Zweiggeschäfte von Weingeschäften verpflichtet sind, die vorgezeichneten Bücher zu führen.
Dohheim, den 11. Mai 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Grasung in den Gemeindefeldwegen, Gräben u. wird Freitag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathaus öffentlich versteigert.

Dohheim, den 11. Mai 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Königliche Staatsregierung hat die Herstellung einer geologischen Karte vom Königreich Preußen unternommen.

Mit der Ausführung der betr. Arbeiten in dem hiesigen Kreise ist der Landesgeologe Geheimrat Professor Dr. Leppia aus Berlin beauftragt worden.

Mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit dieser Arbeiten und ihre Wichtigkeit für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie ist es dringend erwünscht, daß die Ortseingesessenen den Benannten bei seinen Arbeiten unterstützen und ihn namentlich von etwa gemachten geologischen Funden und Beobachtungen, welche für die Kartenauf-

nahme von Interesse sein können, in Kenntnis setzen. Von Seiten der Geologischen Landesanstalt ist der genannte Beamte mit Legitimationskarte versehen worden.

Bekannt gemacht zur Kenntnis.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Preussische Gesetz vom 28. August 1905 betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten bestimmt im § 1, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Diphtherie, Genickstarre, Rindpest, Typhus, Milzbrand, Rost, Tollwut, Bissverletzung durch tollwutverdächtige Tiere, Fleck-, Fisch- und Wurstvergiftung und Trichinose, sowie jeder Todesfall an Lungen- oder Kehlkopfentzündung von dem zugezogenen Arzt der Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden anzuzeigen ist; und die Ausführungsbestimmungen vom 15. September 1906 erklären ausdrücklich, daß der Todesfall auch dann angezeigt werden muß, wenn die Erkrankung des Verstorbenen bereits angezeigt war.

Trotz dieser klaren und eindeutigen Gesetzesvorschriften sind Todesfälle an übertragbaren Krankheiten bisher von den behandelnden Ärzten fast gar nicht zur Anzeige gebracht worden.

Indem ich auf diese Anzeigepflicht ausdrücklich hinweise, mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Unterlassung der Anzeige im § 35 §-1 des angeführten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haftstrafe bedroht ist.

Wiesbaden, den 7. April 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 12. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Regierung und Reichstag.

Wie sich unschwer voraussagen ließ, sind die zwischen Regierung und Reichstag in der Frage

der Gestaltung der Novelle zur Besoldungsordnung entstandenen Meinungsverschiedenheiten durch die vorige Woche stattgefunden zweite Lesung dieser Vorlage im Reichstage nicht beseitigt worden. Mit diesen Worten erklärte hierbei Schatzsekretär Kühn nochmals, die verbündeten Regierungen könnten der Besoldungsordnungs-Novelle nicht zustimmen, falls sie das Reichstagsplenum nach den Beschlüssen der Budgetkommission gutheißen sollte. Da nun trotzdem der Reichstag die Novelle in der zweiten Lesung nach den Erweiterungsbeschlüssen seiner Kommission genehmigt hat, und zwar bemerkenswerter Weise einstimmig, so muß also diese nicht unwichtige Vorlage als zunächst gescheitert gelten. Ob sich bis zur dritten Lesung vielleicht noch eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag hierüber erzielen lassen wird, dies steht einstweilen dahin; sonderlich günstig sind die Aussichten hierauf angesichts der auffallend scharfen Stellungnahme der verbündeten Regierungen in der ganzen Angelegenheit nicht.

Wenn man erwägt, daß die Budgetkommission des Reichstages durch ihre jetzt vom Reichstage geheißenen Beschlüsse zu der geplanten neuen Besoldungsordnung im wesentlichen nur noch die Klasse der gehobenen Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, welche der Regierungsentwurf völlig unberücksichtigt gelassen hat, mit in die Vorlage einbeziehen wollte, und daß diese Unterbeamten-Kategorie durchaus berechtigten Anspruch darauf besäße, ebenfalls der Wohltat erhöhter Gehaltsbezüge teilhaftig zu werden, so erscheint die strikt ablehnende Haltung der Reichsregierung und der verbündeten Regierungen einfach unverständlich. Zudem würde die Durchführung der Besoldungs-Novelle in der Gestalt, welche ihr der Reichstag geben will, nur etwa drei Millionen Mark mehr, als nach der Regierungsvorlage in Aussicht genommen ist, erfordern, und dieser Mehraufwand könnte bei dem riesigen Gesamtbudget des Reiches wahrlich nicht groß ins Gewicht fallen. Dennoch lehnt man im Regierungslager jedes Entgegenkommen gegenüber der Volksvertretung ab, obwohl doch letztere soeben erst in Sachen des Kontingenzklauselgesetzes, um es nicht scheitern zu lassen, in den Streitpunkten der Gehaltsgrenze und der Erfüllungslage ihre bisherigen Ansichten zugunsten des Regierungsstandpunktes preisgegeben hatte.

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

3) Nachdruck verboten.

„Über — hast Du — hm! ja, hast Du es schon wieder verübt? Na, beichte, lüge aber nicht, Du weißt, es hängt noch etwas Geistliches hier im Kloster, die Heiligen würden Dich unfehlbar für jede Lüge strafen. Also heraus mit der Wahrheit, soweit es Dir nämlich möglich ist!“ setzte er leiser hinzu. Breit und kräftig, wenn nötig sicherlich streng und unbefugsam, aber freundlich und heiter, so stand Heinrich Steinmann, ein ungefähr vierzigjähriger Deutscher, vor Lippone. Er strich sich seinen braunen Vollbart, seine blauen Augen zwinkerten lustig und es sah durchaus nicht aus, als mache er sich besondere Gedanken über die Unzuverlässigkeit seines Freundes Lippone, der sich etwas duckte, wie jedesmal, wenn ein moralischer Niederschlag über ihn kam. Doch jetzt sah Lippone den Redenden furchtlos an.

„Die Großmutter fror sehr,“ sagte er und zeigte seine weißen Zähne in einem breiten Lächeln.

„Zog sie es an?“

Der Bursche nickte. „Ich friere nicht, seht, wie mich der Mantel schützt.“ Mit der Miene und Bewegung eines römischen Imperators warf er den einen Karmel seines Mantels über die Schulter und sah den Herrn, der dazu lachte, über die Achsel an.

„Lauter geborene Schauspieler, einer wie der andere. Ob es wahr ist, kann ich nicht wissen, will es aber lieber glauben, weil ich gern das gute von Dir annehmen möchte. Vielleicht besuche ich Deine geehrte Großmutter morgen und sehe mir die alte Dame ein-

mal an, denn sie trägt das Hemd vermutlich über dem Kleide.“ Lippone bejahte. „Es scheint in der Tat wahr zu sein, so wahr ich Steinmann heiße,“ sagte Steinmann, indem er die Holscheite im Kamin zusammenstieß. Er hatte sich seiner Gesundheit halber in Italien niedergelassen und das Kloster gekauft, für den Winteraufenthalt; den Sommer brachte er in seiner deutschen Heimat zu. Er wußte dem italienischen Winter durch seine deutschen Erfahrungen und Gewohnheiten jeden Schrecken zu nehmen, und seine Umgebung staunte über die Menge Heizmaterial, die er verbrauchte.

Eine der seltsamsten Bedingungen bei dem Kaufe des Landhauses, die schon verschiedene Käufer abgeschreckt, war bei ihm ausschlaggebend gewesen, das Grundstück an sich zu bringen. Das Kloster war auf den Aussterbeetat gesetzt gewesen und es war noch eine Nonne vorhanden, die nicht wie die andern eine Heimat bei Verwandten oder Freunden gefunden hatte. Da sie nicht alt genug war, um auf ihren baldigen Hingang rechnen zu können, so ließ man sie im Kloster. Aber wer wollte eine Nonne als lebendes, unveräußerliches Inventar übernehmen! Heinrich Steinmann tat es. Zuerst machte ihm der Gedanke, eine Nonne mit-zukufen, Spaß, dann aber erschien es ihm als Pflicht, dem armen Geschöpfe die Heimat nicht zu rauben. Und da er allein war, erschien es ihm auch angenehm, das große Gebäude nicht ganz einsam zu wissen.

Es hatte ziemlich lange gedauert, bis er Schwester Monika bewegen konnte, ihre mehr als einfache Lebensweise nach der seinigen zu richten, nur etwas von dem Ueberflusse, den er besaß, auch für sich anzunehmen. So hatte sie erst nach längerem Kampfe zugegeben, daß auch bei ihr ein Kaminfeuer angezündet werden durfte.

„Meinen Sie denn, der Himmel finde ein absonderliches Wohlgefallen an vor Frost klappernden Personen, oder halten Sie es in der Tat und Wahrheit für extra verdienstlich zu klappern?“ hatte Steinmann gefragt, sie hatte aber nur den Kopf geschüttelt, doch ihre sanften braunen Augen blickten ihn vorwurfsvoll an. „Um alles in der Welt, sehen Sie mich nicht so an!“ rief er aus. „Sagen Sie mir aber doch, warum Sie durchaus frieren wollen, da doch niemand einen Vorteil davon hat!“

„Die Ordensregel,“ sagte sie schlichtern mit ihrer weichen, angenehmen Stimme.

„Verlangt, daß Sie erfrieren? Wie ist es denn damit im Norden, wo es acht Monate lang so kalt ist, daß die Vögel im Freien tot hinfallen, wo man Pelz trägt und ein solch elendes Kaminfeuer gar nichts nützt. Ist es etwa Ordensregel, daß jede Nonne erfrieren muß, so schnell sie es erreichen kann?“

Sie hatten zusammen in der großen Eingangshalle gestanden, wo Steinmann es sehr kalt und ungemütlich fand. Sie aber schien gar nicht zu frieren, hielt den Kopf gesenkt, um ihn nicht ansehen zu müssen und schwieg.

„Wenn sie doch die hübschen Augen wieder aufschlagen wollte“, dachte er. Vielleicht erzwang es sein fester Blick, sie sah auf und meinte mit etwas verlegenen Lächeln, werde etwas einmal befohlen, so müsse man gehorchen. Steinmann hatte die Hände entsetzt zusammengeschlagen, sich dann aber in ihre schönen Augen verloren, bis sie die Lider erschreckt gesenkt. Das war vor Weihnachten gewesen, heute brannte auch bei ihr ein helles Feuer, lagen Teppiche auf dem steinernen Fußboden und waren die Fenster durch Vor-

In Reichstagskreisen herrscht wegen der selbstsamen Hartnäckigkeit, mit welcher sich die Bethmann-Hollweg'sche Regierung auch in der Angelegenheit der Befolgsordnung auf ihren Standpunkt verweist, erhebliche Verstimmung. Es wäre darum nur begreiflich, wenn der Reichstag von jetzt ab bei den mancherlei anderen zwischen ihm und der Reichsregierung noch bestehenden gesetzgeberischen Differenzen, wie hinsichtlich des Sitzes des künftigen Kolonialgerichtshofes, beim Spionagegesetz, bei der Novelle zur Militärstrafprozessordnung u. s. w. nun seinerseits schwierig werden und eigenförmig bei seinen Anschauungen verharren sollte. Es würde sich dann eine geradezu unhaltbare Situation ergeben, und der Effekt wäre beim Auseinandergehen des Reichstages, die auf alle Fälle noch vor Pfingsten erfolgt, daß diesmal nicht nur ein ganz ungewöhnlich großes Beratungsmaterial unaufgearbeitet bliebe, sondern daß sich auch ein scharfer Gegensatz zwischen Regierung und Reichstag geltend machte. Die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg hat allen Anlaß, einen solchen Konflikt mit dem Reichstage, der u. a. die jüngste große Wehrreform und die nötigen Gelder opferfreudig bewilligte, zu vermeiden; vielleicht darf man deshalb hoffen, daß die jetzige Sitzungsperiode des Reichsparlamentes zuletzt doch noch harmonisch ausklingt.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

* Berlin, 11. Mai. In der fortgesetzten Beratung des Militäretats gab es heute eine Spezialdebatte über die Rüstungslieferungen, wobei der sozialdemokratische Abg. Bebel heftige Angriffe gegen Waffenfirmen richtete und behauptete, der Krupp-Prozess sei doch ein Panama gewesen. Er zog sich mehrere Ordnungsrufe zu und seine Ausführungen fanden den energischen Widerspruch bei sämtlichen bürgerlichen Parteien. — Morgen: Weiterberatung; außerdem Kolonialetat.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Kultusetats fort und verhandelte über die Jugendpflege.

Parlamentarisches.

* Berlin, 11. Mai. Die Idee, den Reichstag noch nach Pfingsten einige Tage zusammen zu halten, scheint wieder aufgegeben zu sein, nachdem eine Verständigung über die Befolgsvorlage, die die Parteien beabsichtigen, wieder für aussichtslos gilt. Man nimmt jetzt an, daß der Reichstag kurz vor dem Himmelfahrtstage geschlossen werden wird.

Frau v. Bethmann-Hollweg †.

* Berlin, 11. Mai. Der heute früh erfolgte Tod der Gattin des Reichskanzlers, der Frau v. Bethmann-Hollweg ist schon seit einigen Wochen als unausbleiblich von den Ärzten angesehen worden. Der Reichskanzler verliert in dieser 49 Jahre alten Frau sein Bestes. Sie ist ihm, der die Arbeit und Würden verantwortungsvoller Ämter stets schwer genommen hat, in einer Ehe von nie gestörter Harmonie eine verständnisvolle Lebensgefährtin gewesen. — Bei der Eröffnung der Sitzung des Reichstages gedachte der Präsident Kampff, während die Mitglieder des Hauses sich erhoben, des Todes der Gattin des Reichskanzlers. — Die Trauerfeier für Frau v. Bethmann-Hollweg findet im Reichskanzler-Palais statt und die Beisetzung in Hohenfinow am darauffolgenden Tag. An der Feier

in der Wilhelmstraße wird auch eine Abordnung des Reichstages teilnehmen.

* Berlin, 11. Mai. Zum Tode der Frau v. Bethmann-Hollweg schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Mit der herzlichsten Teilnahme wird überall in Deutschland die Nachricht aufgenommen werden, daß die Gemahlin des Reichskanzlers, Frau Martha v. Bethmann-Hollweg geborene Buel, in der vergangenen Nacht um die erste Stunde aus dem Leben geschieden ist. Frau v. Bethmann-Hollweg war nach ihrer ganzen Wesensart eine echt deutsche Frau. In ihrer wahrhaft edlen Erscheinung paarten sich anmutige Würde und einfache Freundlichkeit in seltener Harmonie. Als tapfere und mutige Lebensgefährtin stand sie ihrem Gemahl zur Seite, mit dem sie im nächsten Monat 25 Jahre vereint gewesen wäre. Wenn ihre Neigung sie mehr zum stillen Wirken in engerem Kreise gezogen haben mag, so erfüllte sie mit gleicher Hingabe die hohen Pflichten, die an die Gattin des ersten Beamten des Reiches herantraten. Mit unermüdlicher Sorge und nieverlassender Güte des Herzens widmete sie sich den Werken christlicher Nächstenliebe und sozialer Hilfsbereitschaft. So wird ihr Hinscheiden weit über den Kreis ihrer Familie hinaus als ein schwerer Verlust empfunden werden. In der harten Prüfung, die über den Reichskanzler gekommen ist, vereinigen sich alle, die der Entschlafenen näher treten durften, mit ihm zu aufrichtiger Trauer.

Der Kaiser in Mex.

* Mex., 11. Mai. Der Kaiser ist heute Mittag hier eingetroffen und begab sich mit Gefolge in Automobilen zur Abnahme der Parade in die Kaserne des Königs-Inf.-Reg. Nr. 145 in Montigny. Nach dem Regimentsbrühstück nahm der Kaiser eine Besichtigung der neueren Befestigungswerke vor. Abends speiste der Kaiser beim Bezirkspräsidenten.

Auslands-Bewegung.

* Solingen, 11. Mai. Der Kampf in der Waffenindustrie hat abermals eine Verschärfung erfahren. Einige große Firmen ziehen jetzt Arbeitswillige von auswärts heran und richten für sie in den Fabrikräumen Quartiere ein.

Ausland.

Der Besuch des dänischen Königspaares in England.

* London, 11. Mai. Der Besuch des dänischen Königspaares beim englischen verläuft mit normaler Herzlichkeit. In der englischen Presse zeigt sich keine Reizung, dem Herrkommen des mit dem englischen König eng verwandten dänischen Monarchen irgendwie politische Motive beizumessen.

Die französischen Wahlen.

* Paris, 11. Mai. Nach dem Ergebnis der beiden Wahlgänge wird die neue Deputiertenkammer ungefähr folgende Zusammensetzung haben: 192 gezeigte Radikale und Sozialistisch-Radikale, 101 gezeigte Sozialisten, 22 sozialistische Republikaner von der Richtung Augagneur, 31 Linksradikale, 35 Mitglieder der demokratischen Linken, 77 Mitglieder des Verbandes der Linken, 61 gemäßigte Republikaner, 36 Mitglieder der katholischen Action Libérale, 27 Royalisten und Bonapartisten und 12 Wilde. Die geeinigten Sozialisten haben in den beiden Wahlgängen zusammen 33 Mandate gewonnen, die geeinigten Radikale und Sozialistisch-Radikale verloren 13 Mandate, die republikanischen und unabhängigen Sozialisten verloren 5 Mandate, der Verband der Linken gewann 2 Mandate, die

gemäßigten Republikaner verloren 10 Mandate, die Action Libérale verlor 1, die Rechte gewann 1 Mandat.

Aus Albanien.

* Durazzo, 11. Mai. Die Milizbildung schreitet erfolgreich in Koriza fort. Bereits 400 Mann sind aus Dibra, 1000 aus Elbasan, 200 aus Starowa eingetroffen. Tausend Freiwillige aus Tirana unter Abdirekti und Murad Bey Toprani sind auf dem Marsche nach Koriza. Die Regierung hofft, dort in wenigen Tagen über 5000 Bewaffnete zu verfügen. Die Zahl dürfte noch erheblich steigen; auch 12 Maschinengewehre sind unterwegs dorthin.

Die Franzosen in Taza.

* Rabat, 11. Mai. Die Kolonne Gouraud beschloß, sich in den Besitz des Berglandes von Taza zu setzen, um die Verbindung mit den aus Ostmarokko kommenden Kolonnen zu gewinnen. Der Bergland von Taza wurde besetzt. Gouraud teilt seine Truppen in drei Kolonnen und schickte Flieger gegen den Feind, deren Bombenwürfe erfolgreich waren. Die Tula setzen den von der Artillerie gut unterstützten Franzosen nur geringen Widerstand entgegen. Um 8 Uhr morgens befand sich Gouraud auf der Mitte des Berglandes und lagerte abends bei Ued Amilid, wo er eine Lebensmittel-Niederlage errichten wird, die letzte auf dem Wege von Fez nach Taza. General Mauney stellt die Verbindung mit Ostmarokko her.

Aus China.

* Shanghai. Die Polizei in Mulden verhaftete einen Japaner, in dessen Besitz 240 Bomben gefunden wurden. Der Verhaftete ist wieder entsprungen.

Vom mexikanischen Kriegsschauplatz.

Eine fragwürdige Waffenruhe.

* New York, 11. Mai. Da Huerta die Besehung sämtlicher Leuchttürme an beiden Küsten Mexikos angeordnet haben soll, erschienen amerikanische Torpedoboote bei der Insel Lobos, wo sich der wichtigste Leuchtturm zwischen Veracruz und Tampico befindet. Sie besetzten ihn und werden das Licht brennend erhalten. Huerta protestierte dagegen bei den ABC-Republiken.

Die Besetzung der Insel Lobos.

* New York, 11. Mai. Die Besetzung der Insel Lobos geschah schon am letzten Dienstag. Sie wurde von dem Kommandeur Abbott vom kleinen Kanonenboot „Dixie“ ausgeführt, ohne daß er vorher Instruktionen erhalten hatte. Er hatte, als er in der Nähe der Insel kreuzte, ein mexikanisches Fahrzeug gesehen, das dort anlegte. Sofort nahm er die Bemannung des Fahrzeuges gefangen und erfuhr, daß diese beauftragt worden sei, den Leuchtturm außer Betrieb zu setzen und die Wächter mitzunehmen. Abbott besetzte sodann den Leuchtturm und ließ die mexikanischen Mannschaften frei. Das Marineamt erhielt angeblich noch keinen offiziellen Bericht, begründet indessen die Besetzung durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Leuchtdienstes.

Aus Veracruz und Tampico.

* Suarez, 11. Mai. Nach hier eingegangenen Meldungen tobt bei Tampico die wildeste Schlacht der ganzen Revolution. Eine Anzahl von Deltank und ein Teil der Stadt brennt. Der britische Panzerkreuzer „Essex“ ist eiligst nach Tampico abgegangen.

hänge verwahrt, als Lippone seine Bitte vortrug. Schwester Monika zögerte keine Sekunde.

„Wer ist denn erkrankt?“ fragte Steinmann, der den Hausstand der Villa Roverdo genau kannte, „doch nicht Dona Nicoletta?“

Lippone verneinte, warf seinen Mantel mahnend über die Schulter, versuchte unbefangen anzusehen und verriet dadurch sofort, daß er etwas zu verschweigen hatte.

„Der Junge liegt, trotz meiner Ermahnung“, sagte sich Steinmann, „und als Monika bereit war, schloß er sich den beiden an. Es könnte meiner mir erb- und eigentümlich zugehörigen Nonne ein Unglück zustößen“, murmelte er vor sich hin und ging mit, zu Lippones entschiedenem Mißvergnügen.

Innocenzo öffnete ihnen die Tür. „Wer ist hier krank?“ fragte Steinmann sofort, doch der Alte drehte die Hände herum, sah ihn kopfschüttelnd an und schwieg. So folgte Steinmann der Nonne, die auf einen Wink des Dieners das Zimmer betrat, wo Dona Nicoletta und die beiden jungen Männer um die Gefundene bemüht waren. Sobald Girolamo Steinmann erkannte flüsterte er ihm einige Worte zu, die Heinrich schnell begriff. Er faßte Ercole unter den Arm und sagte mit ruhiger Bestimmtheit: „Kommen Sie, lieber junger Freund, wir sind hier im Wege, lassen wir die Frauen und den Doktor allein, wir gehören nicht mehr hierher.“

Ercole sah Steinmann an, als verstehe er ihn nicht, aber nach einem Blick auf seine Mutter, die so liebevoll um die Fremde besorgt war, folgte er dem älteren Manne. In der Halle fiel er auf einen Stuhl nieder, und nun erst trat das Erlebnis dieses Abends in all seinen Einzelheiten, seiner geheimnisvollen Unklarheit

und seiner vollen Unheimlichkeit vor ihn hin. Unausgesprochen erzählte er Steinmann davon, beschrieb ihm das Finden der anscheinend Toten — und dabei begann er sich auf einmal des Gesprächs mit Girolamo. Er stockte, erbleichte, senkte den Kopf und schlug die Hände vor das Gesicht, indem er laut aufstöhnte.

Als Steinmann eine Stunde später seinem Kloster wieder zuschritt, war er in tiefes Sinnen versunken. Schwester Monika war in der Villa geblieben und die Bemühungen der Frauen und des Arztes waren von Erfolg gekrönt gewesen. Man konnte hoffen, die noch immer Bewußtlose dem Leben zu erhalten. Heinrich Steinmann aber hatte zum erstenmal, seit er sich hier niedergelassen, das Gefühl, ihm sei etwas Unheimliches nahe getreten. „Die Geschichte ist nicht ganz geheuer“, sagte er zu sich, indem er sein Haus aufschloß. Erst als das Kaminfeuer wieder hell brannte und die Flammen den großen Raum erleuchteten, dem er durch Teppiche, Matten, Vorhänge und Wandschirme das Ansehen eines behaglichen Wohnzimmers mit traulichen Plaudereien verliehen hatte, atmete er freier auf.

Kapitel 3.

Es war Empfang im Quirinal zu Rom. Die prachtvollen tageshell erleuchteten Prunksäle waren geöffnet und eine reich geputzte, elegante Menge wogte durch sie hin. Fremde wie Einheimische, Diplomaten, Offiziere, alter und junger Adel hatten sich zusammengefunden und unterhielten sich in gedämpftem Ton Sammet und Seide rauschten; nirgends trägt man so kostbare und schwere Stoffe und legt solches Gewicht auf schönen, wertvollen Schmuck wie in Italien.

Das Königspaar hatte Ercole gehalten. Die Königin

Margherita, in geschmackvoller reicher Toilette, mit zwölf Reihen selten schöner großer Perlen geschmückt, hatte soeben eine Unterbrechung mit der Herzogin von A... beendet, die sich erst vor kurzem aus der Reihe der päpstlich Gesinnten hierher gewagt. Man sagte, der Lebenswürdigkeit und Herzlichkeit der Königin allein sei diese Schwenkung, die viele andere nach sich zu ziehen versprach, zu danken, und König Umberto sollte ihr seine große Genugung darüber offen ausgesprochen haben. Der König hatte eine lange Besprechung mit dem Ministerpräsidenten gehabt und wäre fast zu spät erschienen, eine für Italiens Herrscher ganz ungewöhnliche Sache. Schwere Sorgen drückten ihm; äußere wie innere Politik stürzten das Land in Bedrängnis. Hunger und Elend, Seuchen und Aufstände, Not und Verbrechen reichten sich die Hände. In Sizilien, in der Lombardie gährte es, wohin man sah Unzufriedenheit und Unruhen.

Suchend flog des Königs Blick durch den Saal, ob er auch niemand vergessen, keinen unbeachtet gelassen, der ein gnädiges Lächeln, ein freundliches Wort beanspruchen konnte. Sein Blick blieb auf einen jerrlichen, dunklen Herrn haften, mit scharfen, etwas fleischlichen Zügen, dunklen blühenden Augen, schwarzem Bart, aber schon sehr stark gelichtetem Haupthaar, den er bisher nicht bemerkt. Der König näherte sich ihm, der eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verneigung machte. Graf di Boyn nannte ihn der König, als er ihn bat, ihm über die augenblicklichen Verhältnisse in Sizilien Genaueres zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage in der Reichshauptstadt.

* Veracruz, 11. Mai. Gestern traf aus der Hauptstadt ein Zug mit einigen amerikanischen und etwa hundert deutschen und französischen Flüchtlingen hier ein. Die Engländer und die Deutschen in der Stadt Mexiko haben sich zur Verteidigung bereit gemacht. Wie gemeldet wird, ist von 4000 Mann Truppen, die Huerta bei Saltillo stehen hatte, der größte Teil zu den Insurgenten übergegangen.

Sotales.

Dogheim, 12. Mai.

* Schenkung. Der langjährige Vorsitzende des „Militärvereins“, Herr Karl Ehinger, stiftete anlässlich seines silbernen Ehejubiläums dem Verein zwei schöne, gegossene Reliefs, darstellend Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Friedrich III.

* d. Gesangliches. Der am Sonntag, vom Männergesangsverein „Eintracht“ in Hahn veranstaltete Gesangswettbewerb unterhielt sich schon in der äußeren Form von sonst üblichen ähnlichen Veranstaltungen; er vollzog sich nämlich in schlichter Einfachheit ohne Musikabteilung der mitmachenden Vereine usw. Es wurden um keine Geldpreise gestritten, sondern den Siegern winkte irgend ein geistvoller Kunstgegenstand und das übliche Diplom. Und es ging auch so! Zwar fehlten die größeren Gesangswettstreits-Vereinsmädern, die meistens nur der hohen Geldpreise wegen ihre Kunst ausüben, die man aber als unliebsame Konkurrenten der übrigen ehrlichen Vereine ansehen kann, dafür kam aber der schöne Gedanke, unseren herrlichen Volksliederschatz wieder mehr in Ehren zu bringen, bei dem Hahner Wettstreit in schlichter und doch glänzender Weise zur Verwirklichung, wie der Verlauf gezeigt hat. Unter den 13 daran teilnehmenden Vereinen war nur ein kleiner Stadtverein vertreten, alles übrige Sängermaterial stellte das flache Land. Und für den Verehrer unserer schlichten und doch in ihrer Art wichtigen Volkslieder-Dichtungen war es ein hoher Genuss, die alten trauten Weisen in einer verhältnismäßig hohen Vollendung bei diesem ländlichen Wettstreit zum Ausdruck bringen zu hören. Wir streichen dabei folgende alte Vieder-Dichtungen besonders an: „O, wie herbe ist das Scheiden“, „Wächte wandern“, „Unterm Lindenbaum“, „Wie ich so lieb dich hab“, „Abschied“, „Ständchen“, „Des Kindes Klage“, „Ewig liebe Heimat“, „Mein Mütterlein das war gut“, „Aus der Jugendzeit“, „Baldebrausen“, „Run Adel“, „Das Wandern“, „Die Königslieder“, „Zieh mit“, „Mein Mütterlein“, „Heute scheid' ich“ und „Ich hör' ein Vöglein pfeifen“. — Der Wettstreit nahm folgenden Verlauf: Zuerst trug der „Gesangsverein“ Dogheim unter der bewährten und umsichtigen Leitung seines Ehrenleiters Herrn Fr. Knapp zur Begrüßung den stimmungsvollen Chor: „Sonntag ist's“ von Breu und den wichtigen Chor: „Der Trommler von Schottland“ (nicht „Trompeter“, wie es in v. Rr. infolge nachgedrucktem Festbuchfehler hieß) von Baumann vor, womit der Verein erneut zeigte, daß er über ein geschultes und leistungsfähiges Stimmmaterial verfügt und was Präzision, Ausdruck usw. anbelangt, so leicht nicht überboten werden kann. Diese Auffassung teilte man im Saale durch reiche Beifallspenden. Es folgte darauf das Preisgesingen und zwar machte die B-Klasse (nicht preisgekrönte Vereine) den Anfang, wobei 7 Vereine, wovon 5 Preise erhielten, in Konkurrenz standen. Das Ergebnis war: 1. Preis „Quartettverein“ Dogheim mit 213 Punkten; Germania, Kirchberg, den 2. mit 187 P.; „Frohmann“, Lorschach, den 3. mit 184 P.; „Viedertanz“, Ballbach, den 4. mit 178 P. und „Sängerlust“, Oberauroff, den 5. mit 176 P.; „Sänger-Vereinigung“, Strinzmargarethä und „Sänger-Einheit“, Orten, fielen mit 167 bzw. 164 P. durch. — A-Klasse 3: „Viedertanz“, Michelbach, mit 206 P. den 1. und „Eintracht“, Laufenfelden, den 2. Preis; „Eintracht“, Breckenheim, mit 176 P. fiel durch. — A-Klasse 2: „Sängerlust“, Laufenfelden, mit 223 P. den 1. und „Eintracht“, Wiesbaden mit 212 P. den 2. Preis; „Frisch auf“, Wehen, mit 199 P. fiel durch. — Unser „Quartettverein“, Dirigent Herr J. Gerlach, hat bei seinem erstmaligen Auftreten auf einem Wettstreit sehr gut abgeschnitten und schlug seinen nächstbesten Konkurrenten in der B-Klasse um 29 Punkte; er rangiert bei dem Singen in den drei Abteilungen an 2. Stelle. Für diese ganz vorzügliche Leistung und würdige Vertretung der Sängerehre Dogheims sei dem „Quartettverein“ Anerkennung und Dank ausgesprochen. Wir verbieten zugleich den Wunsch, daß diesem Erfolge noch weitere sich anreihen mögen und der Verein auch fernerhin wachse, blühe und gedeihe! — Den Siegern wurden von den übrigen anwesenden Sangesbrüdern gleich nach dem Singen lebhafteste Huldigungen zuteil.

* Versteigerung. Bei der gestrigen Versteigerung des Wohnhauses Zölnerstraße 30, hier, groß 8 Ar 71 Quadratmeter, Schätzungswert der selbstgerichtlichen Tage 29 100 M., der Steuerbehörde 30 400 M., blieb eine der Hypothekargläu-

bigerin, Firma Fries & Co., Wiesbaden mit 18 500 M. Versteigende. Der Zuschlag blieb vorbehalten.

* „Krüppelpflege“. Welche Fälle von Elend ruft dieses Wort vor die Seele derer, die einmal ein Krüppelheim besucht haben! Daß es sich hier wirklich um eine Volksnot handelt, zeigt die Angabe eines Würzburger Professors, der für Deutschland 500 000 Krüppel annimmt, was, schon unter volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt betrachtet, zu ernststen Gedanken Anlaß gibt, denn es bedeutet täglich einen Verlust von einer Million an Arbeitskraft. Das Krüppel-Elend ist viel später beachtet worden, als das Elend der Blinden und Taubstummen, auf welches der Staat seit langer Zeit erfolgreich sein Augenmerk und tatkräftiges Interesse richtet, nicht ohne auch hier von der freien Liebestätigkeit angeregt und gefördert zu sein. Die Krüppel sah man lange Zeit entweder als Gesunde an, so lange sie sich noch selbst helfen können, oder man ließ sie in ihrem Elend liegen, weil nichts mit ihnen zu machen schien. Wieviel aber zu machen ist, wo die erfinderische Liebe einsetzt das zeigt gerade die Krüppelpflege. Tausende und Aber-tausende verelenden in ihrer Körpernot einfach, weil ihnen nicht früh genug geholfen ist, weil schwache Glieder bei englischer Krankheit nicht behandelt, weil ein erkrankter Rückenwirbel nicht beachtet ist. Welch ein Viebsdienst liegt in der rechtzeitig eingreifenden und vorbeugenden Tat! Gar mancher geht heute dankbar seinem Berufe nach, der ein Krüppel für sein Leben geworden wäre, hätte man ihn nicht rechtzeitig einem Krüppelheime anvertraut.

* Ferkelmärkte. Am Freitag, den 22. d. Mts., morgens 7 1/2 Uhr, findet in Erbenheim der erste Ferkelmarkt statt und zwar auf dem Plage in der Gartenstraße. Händlern ist der Auftrieb nicht gestattet.

* Bierstadt, 11. Mai. Heute nachmittag hat sich hier die 23jährige Tochter gut situierten, sehr geachteter Leute mittels eines 9-Millimeter-Floberers erschossen. Das Mädchen litt seit etwa 8 Jahren an Epilepsie.

Neues aus aller Welt.

* Höchst a. M. Der Wehrbeitrag in unserer Stadt beträgt nach den vorläufigen Ermittlungen 1 1/2 Millionen Mark.

* Frankfurt, 11. Mai. Der 25jährige Schneider Siegmund Esico aus Ungarn schoß heute früh gegen 7 1/2 Uhr in der Wohnung seiner früheren Logisleute, der Schreinersechelte Scheidt, Burgstraße 16, auf die 21jährige Tochter Elise, weil diese das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, als er vor kurzem von Frankfurt nach Koblenz gezogen war. Esico war gestern nach Frankfurt gereist. Das Mädchen wurde von der Kugel nicht getroffen, dagegen wurde die herbeieilende Mutter durch einen zweiten Schuß, den der Attentäter abfeuerte, am Hals schwer verletzt. Esico schoß sich dann eine Kugel in die Schläfe; er starb im Laufe des Vormittags.

* Greven (Westfalen), 11. Mai. Am Sonntag sind hier die Pöden ausgebrochen. Sieben Personen, darunter ein Arzt, sind erkrankt; eine Person ist gestorben. Die Kranken wurden isoliert.

* Posen, 11. Mai. In einer Kellerwohnung in der Grabenstraße wurde eine Frauenleiche entdeckt. Es handelt sich um die geschiedene Ehefrau eines Friseurs Beder, an der ein Mord verübt worden ist. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* Rathenow, 11. Mai. Unter dem Verdacht des Giftmordes an seiner am 16. April verstorbenen Ehefrau wurde der Goldarbeiter Beder verhaftet. Er hatte stets Chloroform in seiner Wohnung, das er sich von dem in einer Apotheke beschäftigt gewesenen Hausdiener Radwan verschaffte. Radwan verübte nach dem Tode der Frau Beder Selbstmord. Die Ausgrabung der Leiche ist angeordnet worden.

Das Erdbeben in Süditalien.

* Nach den bisher aus dem Erdbebengebiet vorliegenden Meldungen verwannte das Erdbeben die Ortschaften Linera Verba, Boffapomo und Pennisi in Trümmerhaufen. Bisher sind 60 Leichen geborgen worden. Es wird als sicher angenommen, daß sich noch mehr unter den eingestürzten Häusern befinden. Die überlebende Bevölkerung, ohne Obdach und Lebensmittel, drängt sich um die Feldläden. Der Präfect schickt weiter Hilfe nach Linera, wo kein Haus stehen geblieben ist. Die Landbevölkerung kampiert in den Weinbergen.

* Catania, 11. Mai. Gestern Abend bemerkte man auf dem Gipfel des Vulkans einen Feuerstein. Die kleinen Erdstöße dauern an.

* Rom, 11. Mai. Der Chef der in Neapel befindlichen deutschen Mittelmeerdivision hat aus Anlaß des Erdbebens in Sizilien einen Hilfskreuzer zur Verfügung gestellt.

Vermischtes.

— Eine Amsel, die den Eisenbahn-betrieb stört. Ein interessanter Beleg, daß die Amsel eine vorzügliche Nachahmerin aller möglichen Geräusche und Laute ist, wird aus der Schweiz mitgeteilt: Auf dem großen Verschiebe-Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen in Basel, also weitab von den Hallen des Personenbahnhofs, aber an einem Orte, wo ein nicht geringer Verkehr herrscht, wo Güterzüge zusammengestellt werden und daher die Mundpfeifensignale ununterbrochen ertönen, sind in den letzten Tagen öfters sträfliche Nachahmungen dieser Pfeifensignale vernommen worden. Man fahndete auf den Gassenbuben — ein solcher mußte es doch sein — der sich vermaß, störend auf den Verschiebebetrieb einzuwirken und ihn zu gefährden, aber man fahndete vergeblich. Bis endlich ein Bahnangestellter mit guten Augen den Täter ertappte. Dieser aber saß nicht hinter irgend einer Wand oder einer Hecke, sondern droben auf den Zweigen eines Baumes in Gestalt einer schwarz gefiederten Amsel. Dieses Tierchen pfeift die auf große Distanz vernehmbaren einander in kurzen Intervallen folgenden Signale zum Vor- und Rückwärtsfahren, zum Abstoßen und Halten sowie auch Achtungssignale mit einer geradezu staunenerregenden Präzision. Das gelehrige Vögelchen hat sich sogar die Variationen zu eigen gemacht, die gewisse Rangiermeister in der Intonierung der Pfeifensignale sich angewöhnt haben. Auffallend ist auch, daß diese Amsel das sonst von ihrer Vogelart zu hörende Gezwitscher nie vernehmen läßt, erwiesenermaßen selbst dann nicht, wenn sie sich in großer Entfernung vom Rangierfelde und außer Hörweite der dort ertönenden Signale aufhält. Ohne Zweifel hat der dem Rangierdienste so huldigende gefiederte Pfeifer in der Nähe des Bahnhofgebietes überwintert. Hier müssen die Pfeifensignale auf die sich selbst überlassene Sängerin sehr starken Eindruck gemacht haben, und mit dem Beginn der Frühlingszeit hat nunmehr die Wiedergabe des Gehörten mit aller Genauigkeit eingesetzt.

Vereinsnachrichten.

„Katholischer Kirchenchor“. Morgen Abend 8 1/2 Uhr Probe in der „Turnhalle“. Um vollzähliges und pünktl. Erscheinen bittet. D. B.

„Gesangsverein Dogheim“. Nächsten Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsprobe im Vereinslokal „zum Rheineck“, wozu sämtliche Sänger höflichst eingeladen sind. Der Vorstand.

„Quartett-Verein“ Dogheim. Donnerstag Abend 9 Uhr Gesangsprobe, im Vereinslokal „zur Eiche“ wozu um pünktl. Ersch. bittet. Der Vorst.

„Militärverein“. Nächsten Donnerstag Schieß-Abend wozu alle Kameraden erscheinen wollen.

„Turnverein“. Jeden Dienstag und Freitag von 8 Uhr Turnstunde. Mittwochs Schülerabteilung. Der Turnwart.

„Turngesellschaft Dogheim“. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 1/2 Uhr Turnstunde. D. Turnw.

„Radtlerklub 1902“. Morgen Mittwoch Abend 9 Uhr Fahrstunde. Der Fahrwart.

„Schützenklub 1912“. Heute Abend 9 Uhr Schießstunde. D. B.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dogheim.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen zu Dogheim, Sammelplatz am Rathaus, am Mittwoch, den 13. Mai cr., vormittags 11 Uhr folgende Gegenstände als:

1 elektr. Pianino, 1 Trumeau, 1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 1 Teppich, 1 Tisch, 3 Rohrstühle, 1 Trinthorn, 1 Flurtoilette, 1 Badewanne, 4 Schweine, 1 Pferd u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Wiesbaden, den 12. Mai 1914.

Eifert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10

Empfehle jeden Dienstag und Freitag:

frische Buttermilch u. Schmierläse, sowie Butter, Eier und Vollmilch

täglich frisch.

Frau Widmaier,

Wiesbadenerstraße 16.

Spielwaren aller Art

Blumen- u. Serienkarten sowie Gratulationskarten für alle Gelegenh.

empfehlen

Phil. Dembach.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Uhr, Maurer,

nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden im 65. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die trauernde Familie Uhr nebst Angehörigen.

Doßheim, den 11. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Neugasse 67, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste und der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden guten, innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Gophie Müller, geb. Wilhelm,

sagen wir hiermit allen, besonders dem Herrn Seheimer Konsistorialrat D. Sibach für die trostreiche Grabrede, den zahlreichen Kranz- und Blumenpendern, als auch den beiden Krankenbeschwestern unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Doßheim, den 11. Mai 1914.

1904-1914. **Radfahrerverein Doßheim.** 1904-1914.



Am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Mai d. Js. feiert der Verein in seinem Vereinslokal „zum Nebenstod“ sein

10. Stiftungsfest

verbunden mit großem Konkurrenz-, Kunst- und Reigenfahren sowie 50 Kilometerfahren.

Fest-Programm:

Sonntag, den 17. Mai d. Js.:

Morgens 6 Uhr: Bedruf. — Morgens 11 Uhr: Delegiertenversammlung im „Nebenstod“. — Nachm. 3 Uhr: 1. Begrüßungschor. 2. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden. Sodann: Großes Konkurrenz-, Kunst- u. Reigenfahren. — Abends 7 Uhr: Preisverteilung. — Abends 8 1/2 Uhr: Großer Festball im „Nebenstod“. — Abends 9 Uhr: Ehrenpreisreigenfahren der preisgekrönten Vereine.

Montag, den 18. Mai d. Js.:

Nachm. 4 Uhr: Großes Volksfest im „Nebenstod“. — Abends: Ball. Der Eintritt beträgt zum Reigenfahren sowie zum Ball 20 Pfg.

Am Himmelfahrtstage, den 21. Mai d. Js.:

Nachfeier verbunden mit 50 Kilometerfahren und Ball.

Wir laden hierzu die wohlwollenden Vereine, als auch die Einwohnerschaft zu unseren Festlichkeiten freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Fest-Ausschuss.

NB. Wegen der schlechten Witterung fällt der Festplatz weg.

Ein Bügelmädchen und ein Bügellehrmädchen

sofort gesucht.

Wäscherei **Gahmann, Wiesbaden,**
Karlstraße 29.

Habe 30 Stück schöne

Ferkel

zu verkaufen.

Ein Acker mit Klee od. Wiese

zu pachten gesucht.

Wilhelm Dörn, Viebricherstr. 12.

Vermietungen.

Schöne 2-3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Rheinstr. 49 I.

Eine schöne Wohnung von
2 Zimmer und Küche
am 1. Juli zu vermieten. Näheres Rhein-
straße 40 Part.

2 Zimmer und Küche
sofort billig zu vermieten. Obergasse 68.

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Feldstraße 4.

2 Zimmer und Küche
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Idsteinerstr. Nr. 21.

Neugasse 104 sind
2 Zimmer und Küche
im Dachstod sofort zu vermieten. Näheres
Schiersteinerstr. 13.

Viebricherstr. 1 Ecke Schiersteinerstraße
sind auf 1. Mai

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Mühlgasse 3.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im Abbruch Schönbergstr. 6,
nahe Haltestelle der Elektr. ist im Hinter-
haus, Dachstod, auf sofort ausnahmsweise
billig zu vermieten. Näheres bei Adam
Schneider, Vorderhaus part. im Abbruch.

Schöne 2-3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Rheinstraße 53.

Wiesbadenerstr. 44 part. ist eine
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör auf sofort zu vermieten.
Näh. daselbst bei Aug. Wagner.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-
mieten, sowie eine

schöne Dachwohnung
bestehend aus 2 Zimmer und Küche per
sofort. Näh. Duffenstr. 2 bei H. Schäfer.

1 Zimmer mit Küche
mit Zubehör im 1. Stock zu vermieten.
Neugasse 7.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör, monatlich 15 Mk., auf sofort
zu vermieten. Adolfsstraße 11.

Mühlgasse 8 (Teilpart.)
Schuhmacherwerkstätte
monatlich Mk. 10,50.

Bäckermeister Weillau (Nr. 61.)

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Obergasse 44.

Eine schöne Wohnung
von 3 eventuell auch 4 Zimmer sowie
eine 2-Zimmerwohnung nebst Küche
und Zubehör zu vermieten. Schönbergstr. 8.

3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör auf sofort oder später zu
vermieten. Obergasse 73 bei H. Martin.

Schiersteinerstraße 18 sind zwei schöne
2-Zimmerwohnungen

sowie eine schöne
Dachstodwohnung

nebst Zubehör zu vermieten. Näheres bei
Ludw. Buchner, Schiersteinerstr. 20 II links

Wohnung von
3 Zimmer und Küche
im Vorderstod und
1 größeres Zimmer und Küche
im 1. Stod sofort zu vermieten. Näheres
Obergasse 21.

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Zubehör per 1. Mai zu vermieten.
Kirchgasse 25, Laden.

Obergasse 14 sind im Vorderhause im
Dachstod

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres daselbst im Laden sowie Ober-
gasse 79 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine
2-Zimmerwohnung mit Balkon
und Zubehör sowie eine
3-Zimmer-Frontspizwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

Billige Seitenbretter

für Scheuneböden abzugeben bei

H. Carstens, Zimmermeister,
Säge- und Hobelwerk
Wiesbaden, Bahnstraße.

Auskunft erteilt: August Preuß,
Doßheim, Adolfsstr. 7.

Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte,
seborrh. Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Reinschneiden, Reingeschwür, Aderheine, blutige
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei v. schidl. Bestandtheil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schubert & Co. Weinböhla-Druckerei.
Fälschungen zeigen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin, Jod, Salicyl,
Birkent. 30, Eigelb 20,0, Salicyl, Rora. je 1,0.
Zu haben in den Apotheken.

Schwarzes gebr. Pianino

von guter Firma billig zu verkaufen.
Adolfsstraße 11.

Bruteier

helle Brahma, beste Eierleger, hat ab-
zugeben. Gedel, Viebricherstr. 35.

Ein Acker Klee

oder eine Wiese zu pachten gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein schöner Kinderwagen

billig zu verkaufen. Rheinstr. 45.

Wohnungs-

Vermietungs- und

Möbelsupp.-Plakate

vorrätig in der

Dembach'schen Buchdruckerei.

Ph. Dembach

Buchdruckerei

Doßheim-Wiesbaden.

Gegr. 1901. •• Telefon 732. •• Gegr. 1901.



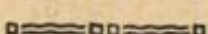
Verlag der

„Doßheimer Zeitung“ (Amtsblatt).



Elektro-Betrieb.

Stereotypie- und Perforier-Anstalt.



Druck- Ueberrahme

von Festschriften, Rund-
schreiben, Programme, Pla-
kate, Statuten, Monats-
Quittungen.

Großes Vignetten-Lager,
speziell für Vereine.

Drucksachen

für Bureau-Bedarf: Rech-
nungen, Briefpapier, Post-
karten, Kuverts, Wechsel-
formulare, Preisverzeich-
nisse, Kataloge, Reklame-
zirkulare, Adresskarten etc.

Gediegene Ausführung
zeitgemäßer, apartier

Drucksachen

für Vereine, Handel und
Gewerbe sowie Behörden.

Entwürfe sowie feinste
Referenzen zu Diensten.

□ Prompteste Lieferung. □

✕ Kulanteste Preise. ✕

Großes Papierlager.